

Ein Ereignis für die Stadt und ihre Bürger war der Bau des neuen Rathauses im Stil der deutschen Renaissance. Die beiden Vorgängergebäude bestanden aus Holz, dienten der Äbtissin als Kaufhaus, und der Rat war eben auch ziemlich beschränkt geduldet... Nach der Aufhebung des Klosters gehörte das hölzerne Bauwerk der Herrschaft, diese schenkt 1559 das Haus dem Rat, der den Abbruch beschließt; es muß wohl recht unansehnlich gewesen sein. Am 17. April 1561 feiert man die Grundsteinlegung für einen Neubau. Der Architekt ist Meister Eckart aus Schaffhausen, der damals in Bamberg wohnt. Zu Baumeistern – wir würden vielleicht von Bauaufsicht sprechen – werden dazu verordnet Christof Hagen und Erasmus Cantzler, beide vom inneren Rat. Vom äußeren Rat kommt noch Konrad Scherpfen hinzu. Nachdem der alte Holzbau zugleich Kaufhaus war, muß man für die Fleisch- und Brotbank andere Räumlichkeiten finden. Die Fleischbank kommt in die Grabkirche, die Brotbank in das Spitalkirchlein. 1563 wird für 10000 Gulden das stolze Rathaus vollendet, und zu diesem Ereignis schickt Paul Eber seiner Vaterstadt diese prächtige doppelbändige Bibel.

Der Augsburger Religionsfriede von 1555 löst in Kitzingen auf die Dauer nicht alle Probleme, langsam beginnen sich die konfessionellen Fronten zu festigen.

*Walther Könenkamp*

## Der Schloßpark in Castell

Wolfgang Dietrich, Graf und Herr zu Castell-Remlingen (1641 – 1709) begann zu Beginn der letzten beiden Jahrzehnte des 17. Jahrhunderts mit der Planung seines künftigen Wohnsitzes in Castell. Nachdem sich eine Wiederherstellung des „oberen“ alten Schlosses auf dem Schloßberg als nicht ratsam erwies, entschloß sich der Graf zu einem Neubau im Ort. Im Jahre 1684 hatte er die „untere“ Burg auf dem Herrenberg, mit dem

Langsam geht ein Jahrhundert seinem Ende entgegen, in welchem zuletzt und besonders nach dem Tode Luthers die Menschen fehlten, die mit Mut, Geist und Durchsetzungswillen alle die geistigen und weltlichen Strömungen vereinigen hätten können. Das Machtstreben der Fürsten, egoistische Ziele im Auge, kein Preisgeben eigener Positionen, verhindern letzten Endes die erhabenen Ansätze zu Beginn des Jahrhunderts.

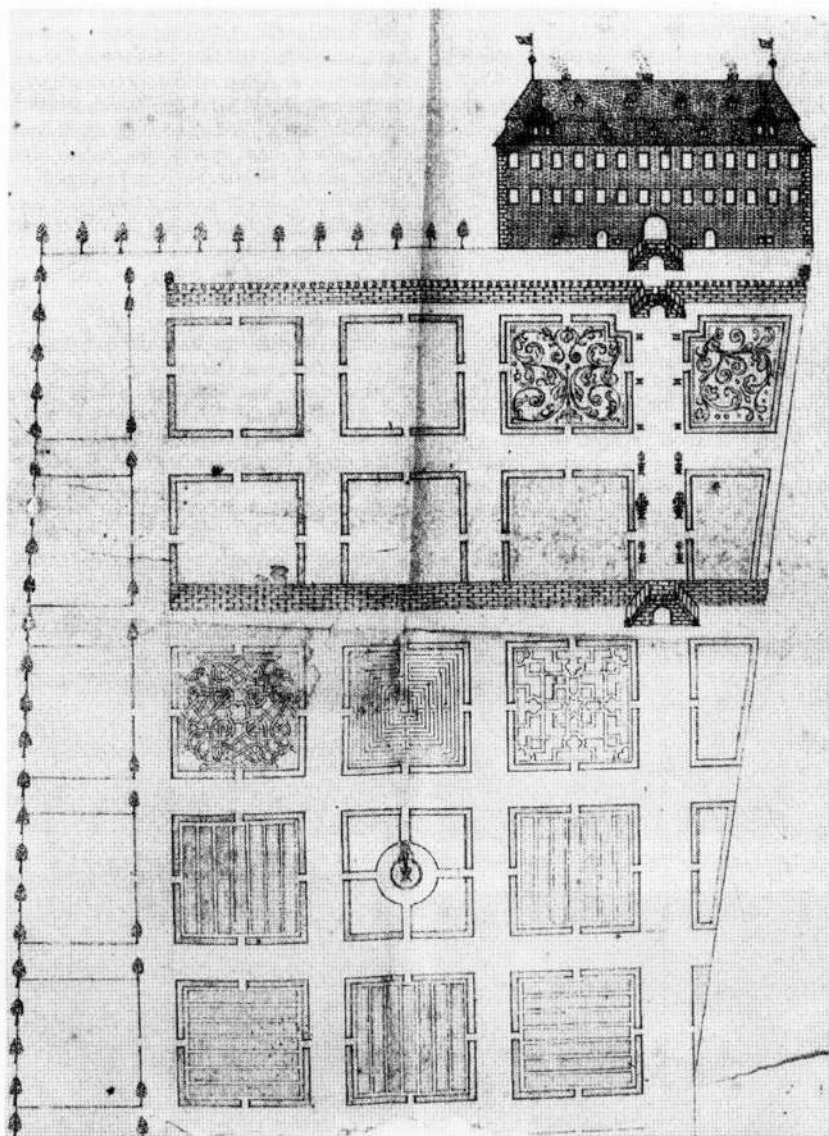
Leidgeprüfte Bürger, denen ihre Ohnmacht jederzeit vorgeführt wurde, schützen sich hinter ihren mehr oder weniger festen Mauern. Wir wissen, das nächste Jahrhundert wurde noch viel schlimmer.

Dennoch – gewaltige Strömungen suchen sich neue Räume, der Humanismus wird überdeckt von der Reformation. Latein bleibt die Sprache der Gelehrten. Die Reformation aber wird verbreitet durch kraftvolles Lutherdeutsch, das uns der Reformator durch seine Bibelübersetzung schenkt. Jeder, der Lesen gelernt hat, kann auch die Heilige Schrift lesen. Selbst lesen!

### Quellenangabe:

Städtisches Archiv Kitzingen  
Die Kitzinger Chronik des Friedrich Bernbeck  
Chronik der Evang. Luth Kirchengemeinde Kitzingen von Dr. Richard Herz  
Carlheinz Gräter: Der Bauernkrieg in Franken  
Klarmann: Der Steigerwald in der Vergangenheit  
Jahrbücher des Landkreises Kitzingen

halben Ort Castell, von dem Markgrafen Johann Friedrich von Brandenburg-Ansbach käuflich zurückerworben. Beides war im Jahre 1328 infolge einer nicht eingelösten Pfandschaft an die Burggrafen von Hohenzollern in Nürnberg gefallen. Ihre Nachfahren waren die Ansbacher Markgrafen. Die Mitte zwischen den Straßen „Kniebrecher“ und der heutigen „Breiten Straße“ bildete die Grenze zwischen beiden Ortsteilen



Plan von Schloß und Garten (um 1690)

In dem ehemals brandenburgischen Teil kaufte Graf Wolfgang Friedrich den Hof des Kastners Johann Ruffer aus Prichsenstadt als Bauplatz für die neue Residenz. Weil zu einem Schloß auch ein Garten bzw. Park gehört, mußte auch dafür das erforderliche Gelände eingekauft werden.

Schon bald nach der Fertigstellung des neuen Schlosses in den Jahren 1689/90 wurde auch mit der Anlage eines Schloßparkes begonnen. Zunächst wurde ein Blumen- und Nutzgarten angelegt. Zur Eingrenzung der Park- und Gartenfläche pflanzte der erste, namentlich genannte, Hofgärtner Johann Eller, Bäume. Die damals noch sehr unruhigen Zeiten machten es erforderlich, daß die Anlage mit einer mehr als drei Meter hohen Mauer geschützt wurde.

Die Schloßgärtner wechselten in rascher Reihenfolge. Es ist nicht überliefert, ob der Wechsel durch die Herrschaft oder durch die jeweiligen Bediensteten veranlaßt wurde. Die Vermutung liegt nahe, daß die damaligen Hofgärtner mit den gestellten Aufgaben etwas überfordert waren. Gestaltung und Pflege eines Schloßgartens verlangt mehr Können als die Bewirtschaftung eines Gemüsegartens. Genannt wird später noch der Hofgärtner Georg Mauk (1898 – 1921).

Graf Friedrich Ludwig (1791 – 1875) gestaltete Schloßgarten und Park vollkommen neu. Er war ein begeisterter Botaniker und gilt als Schöpfer der Anlage in ihrer heutigen Gestalt. Etwa 200-jährige fernöstliche

Gingko-Bäume zeugen heute noch von seinem Wirken. Durch Zukäufe Mitte des 18. und anfangs des 19. Jahrhunderts wurde der Schloßpark erweitert. Die dort vorhandenen drei kleinen Höfe sind in den Jahren 1871/72 außerhalb der Schloßanlage angesiedelt worden. Garten- und Parkflächen haben eine Größe von 2,2 Hektar. Sie bestehen aus dem, der Nordseite des fürstlichen Schlosses vorgelagertem Schloßgarten und dem öffentlich zugänglichen größeren Teil, dem Schloßpark. Der Schloßgarten ist durch die ehemalige Gärtnerei, das Wohnhaus für Bedienstete und den Pferdestall von der Parkanlage getrennt. Beachtenswert ist im Park der alte Baumbestand. Park- und Gartenanlage werden im Norden durch das fürstliche Schloß, dem Domänenamt mit Weinkellerei und dem Friedhof, im Westen von der Breiten Straße und einem Feldweg, im Süden von der Greuther Straße und im Osten von Flurstücken begrenzt.

In den Parkanlagen neben der Reithalle, wird alljährlich im Juli am 3. und 4. Wochenende, das „Casteller Weinfest“ mit Musik und Tanz gefeiert. Außer diesem Fest finden im Laufe des Jahres auch andere öffentliche Veranstaltungen statt. Dazu steht bei Bedarf die große Reithalle zur Verfügung. Der Autor dieser Zeilen erinnert sich noch an eine Casteller Zirkusveranstaltung in der Reithalle, Ende der zwanziger Jahre, wo u. a. auch S. D. Fürst Carl zu Castell-Castell zu Melodien der



Graf Siegfried mit einem Ziegenespann



Graf Siegfried als Postillon

Amboß-Polka einen Dressur-Ritt zeigte und Graf Siegfried, der jetzige Fürst Siegfried zu Castell-Rüdenhausen, ein mit zwei Ziegen gezogenes Wägelchen durch die Arena kutscherte, und als Postillon auf einem Pony ritt.

Auf der Westseite am Schloßpark befindet sich die Pferdekoppel, die bei den Weinfesten auch als Parkplatz dient. An der Nordseite des Schloßparkes liegt der „Grafensee“, in dem sich buntgefiederte Enten tummeln. Von hier aus hat man einen herrlichen Blick auf das Schloß, die Kirche und den Schloßberg mit dem Treppenturm der Schloßruine.

Der Schloßpark steht jedem Besucher offen. Die Tafeln an den Eingängen machen aber darauf aufmerksam, daß von den Besuchern erwartet wird, das Gelände nicht zu verunreinigen und keine Gewächse oder Einrichtungen zu beschädigen. Dies gilt insbesondere für die Gedenkstätten. S. D. Fürst Albrecht zu Castell-Castell hat am Begren-

sichtbaren Kanten so abschleifen, daß die Trennlinie allmählich verschwindet. Beide Teile sind auf der Frontseite mit drei Bronze tafeln verbunden, mit der Inschrift „Einigkeit und Freiheit für das deutsche Vaterland“.

S. D. Fürst Albrecht hat ganz bewußt aus dem Text das Wort „Recht“ herausgehalten, weil er den Standpunkt vertritt, daß auch Ent eignungen, die seinerzeit durch die russische Besatzungsmacht veranlaßt wurden, rückgängig gemacht werden müßten. Diese Meinung vertritt der Fürst nachdrücklich schriftlich und mündlich. In dieser Form erinnert nun der Text an den bekannten Denkspruch „Einheit in Freiheit“. Die Rückseite des Gedenksteins trägt eine Bronzetafel mit der Mahnung „Durch Gottes Gnade“. Zwei Holzbänke laden zu nachdenklicher Betrachtung ein

Der Schloßpark bietet Einheimischen und Fremden in stillen Stunden des Tages erhol-



Sühnekreuz mit Blick auf das Schloß



Der Sandsteinfindling aus dem Weinberg „Kugelspiel“

zungsweg zwischen Schloßgarten und Schloßpark als Sühnezeichen ein großes weißes Kreuz errichten lassen.

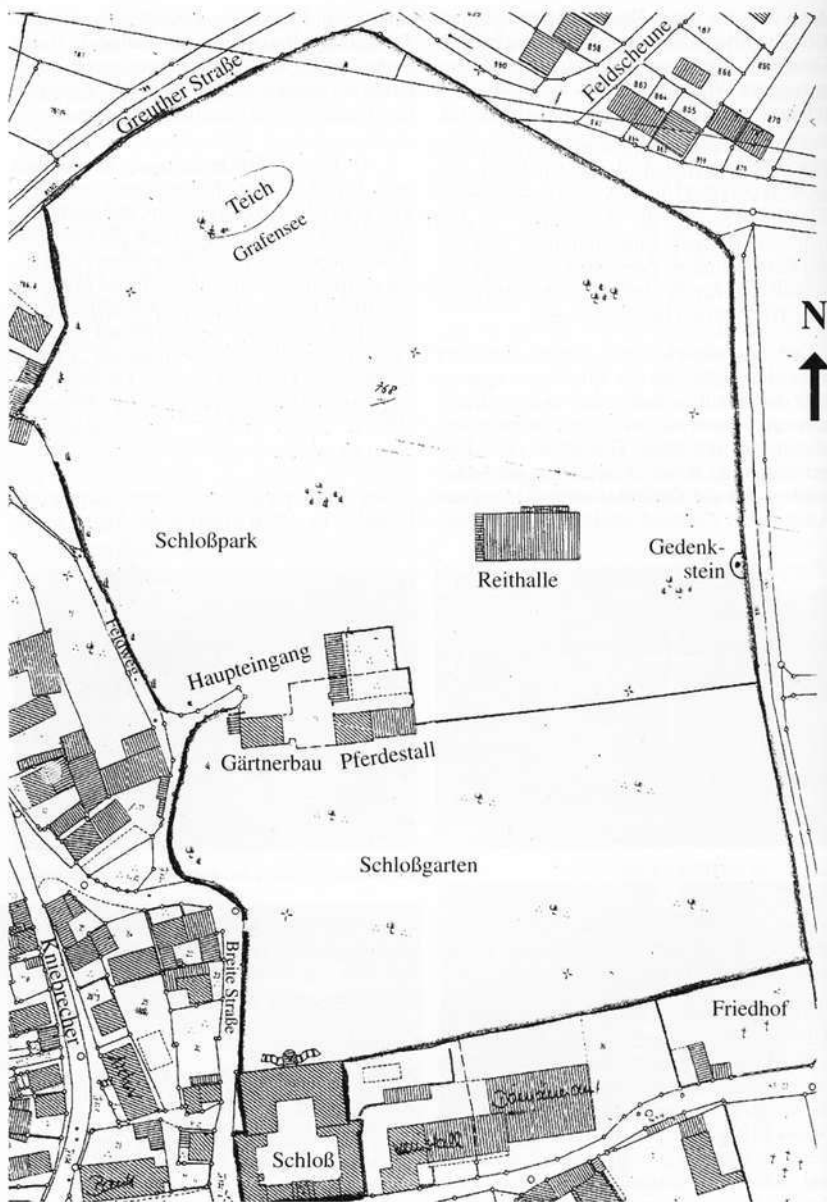
An einer kleinen Lichtung an der Ostseite des Parks, unweit der Reithalle, ließ er einen Sandsteinfindling aus der Weinbergslage „Kugelspiel“ aufstellen zum Gedenken an die Vereinigung beider deutscher Staaten im Oktober 1989. Dazu wurde der Stein diagonal von links oben nach rechts unten durchtrennt und wieder zusammengefügt, wobei die Trennstelle aber erkennbar bleibt. Wind und Wetter sollen nach Jahr und Tag die noch

samen Aufenthalt in gepflegter Natur. Wer am Kreuz oder am Gedenkstein verweilt, spürt den Hauch der Geschichte vom Beginn unserer Zeitrechnung bis auf den heutigen Tag.

#### Quellen:

Fürstlich Castell'sches Archiv Castell  
Fürstlich Castell'sche Kanzlei

Zwei Fotos sind, mit freundlicher Genehmigung des Herausgebers Graf Karl zu Castell-Rüdenhausen, dem Buch „Rüdenhausen“ entnommen, das in Heft 1/97 des FRANKENLANDES besprochen ist.



Lageplan Schloßpark

## Dörfer ohne Hüter

*Zur Entdeckung der Provinz in Franken*

Was ist „Provinz“, wie definiert sich das sogenannte flache Land? Die Einkreisung des Phänomens „Ländlicher Raum“ bleibt kulturgeographisches Dauerthema im Koordinatensystem der Stadt-Land-Dichotomie; gleichermaßen ist auch die Betrachtungsweise, das Erleben des Ländlichen an sich kollektiven Bildern und Erwartungen unterworfen.

Definiert man allgemein Provinz als stadfernen Raum unter Einschluß sogenannter Unterzentren, dann liegt auf der Hand, daß die Provinz in Franken wie in ganz Mitteleuropa einem anhaltenden räumlichen Schrumpfungsprozeß unterworfen ist. Mit dieser Entwicklung einher gehen in aller

Regel Identitätsschwächung und Entindividualisierung der betreffenden Landstriche.

Die Landschaft an der oberen Aisch und nördlich davon, im Ehegrund, verkörpert noch eine im guten Sinne provinzielle Abgeschlossenheit.

Doch schon ist wieder in diversen Tageszeiten der Region die stereotype Klage zu lesen: „Verkommen wir zur Provinz?“

Es ist an der Zeit, der Provinz Gerechtigkeit wiederfahren zu lassen. Bricht man auf zur Ehrenrettung der Provinz, bieten die Periodika des späten 18. Jahrhunderts einen guten Ankergrund. Ein Text aus dem Jahre 1789 soll diese Einschätzung bestätigen. Es handelt



Aischgrundlandschaft bei Kaubenheim.

Photo G. Habermehl 1996.